

Bildstarke Inszenierung: "Pygmalion" / Voller Erfolg



Eva Schuck als Blumenmädchen Eliza Doolittle und Richard Albrecht als Professor Higgins. Foto: Schultz

GIESSEN - (hsc). Einen vollen Erfolg feierte das amerikanische Keller Theatre jetzt mit seiner aktuellen Produktion von George Bernard Shaws "Pygmalion". Martin P. Koobs bildstarke Inszenierung überzeugte in der ausverkauften Premiere am Freitag mit Ausdruckskraft, Textsicherheit und quicklebendigen Figuren. Das Premierenpublikum war hingerissen.

Die vorwiegend sehr jungen Zuschauer waren gefesselt von der Intensität der Geschichte des etwas unleidlichen Professors Higgins (exzellent: Richard Albrecht), der aus dem kleinen Cockney sprechenden Blumenmädchen Eliza Doolittle (herausragend: Eva Schuck) eine sprachgewandte Lady machen will. Gesagt, getan, und mit der Hilfe seines Freundes Colonel Pickering (schön differenziert: Michael Schimanski) schreitet das Projekt voran.

Die Inszenierung verfügt über zahlreiche Pluspunkte, allen voran die wunderbar ausdrucksvolle und fantastisch Cockney sprechende Eva Schuck, ein großes Talent des Keller Theatre (ebenfalls in fabelhaftem Cockney gibt Wolfgang E. Meier ihren vitalen Vater). An ihrer Seite agiert hervorragend differenziert und ausdrucksvoll der bewährte Richard Albrecht, der diesmal deutlich über sich hinaus wächst. Als charakterfeste Mama Higgins setzt Maria Valentina Kiefer köstliche präzise Akzente, und Daniela Wilhelm gibt eine herrlich resolute Haushälterin.

Vor allem hat Koob seine Darsteller zu erstaunlicher Ausdruckstiefe gebracht (Sprachtrainerin: Rosemary Bock). Hier stimmt jeder Moment, selbst die großen Gruppenbilder (da parken die Darsteller sonst schon mal ohne Ausdruck und warten aufs Stichwort) sind lebendig.

Auch die Choreografie stimmt: perfekt verzögerte Hin-und-her-Abgänge und ein generell zuverlässiges Timing bringen Shaws höchst witzige Dialoge sehr gut über die Rampe, und das Publikum lacht fröhlich. Erstaunlich gut gelingt die Wende zum leiseren abschließenden emotionalen Dialog von Eliza und Henry.

Zudem sind auch die Randfiguren sehr gut ausgeführt: Jasmin Eggebrecht agiert rundum stimmig als Society-Dame, Mrs. Eynsford-Hill, die mit Mühe ihre arrogant-hysterische Tochter Clara (sehr schön zickig, aber noch menschlich: Sara Jarosevits) im Zaum hält, und Maximilian Krause fügt der Sache in gutem Englisch routiniert, aber lebendig ihren Bruder Freddy hinzu, einen quirligen jungen Mann.

Erstaunlich, wie jede Figur eine deutliche Persönlichkeit besitzt und die Darsteller (vorzüglich gewandet mit Klamotten aus dem Fundus des Stadttheaters) diese konsequent und sicher ausführen. So kann man sich gelassen und beglückt dem Fluss dieser herausragenden Inszenierung hingeben und das superbe Handwerk des Autors genießen.

Am Ende enormer Beifall - eindeutig der Höhepunkt des Jahres.